

## Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit (P. L. Berger/Th. Luckmann)

### I. Grundlagen des Wissens in der Alltagswelt

#### **1. Wirklichkeit der Alltagswelt**

- Alltagswelt → subjektiv-sinnhafte, intersubjektive Wirklichkeit, „selbstverständliche, zwingende Faktizität“
- *intentionales* Bewusstsein (Bewusstsein von etwas)
- *Vielzahl* von Wirklichkeiten; 1) „oberste“ Wirklichkeit = Wirklichkeit der Alltagswelt → *Intersubjektivität*  
2) andere Wirklichkeiten → umgrenzte Sinnprovinzen, Enklaven; Ablenkung von Alltagswelt
- Erfahrung der Wirklichkeit der Alltagswelt als *Wirklichkeitsordnung* (Sprache, soz. Beziehungen,...)
- in *zeitlicher Strukturiertheit* erhält Alltagswelt Akzent der Wirklichkeit

#### **2. Gesellschaftliche Interaktion in der Alltagswelt**

- Prototyp aller gesellschaftlichen Interaktion: *Vis-à-vis-Situation* → *Reziprozität*; Erkennen des Anderen als Subjekt; Anderer ist „wirklich“ (evtl. wirklicher als man sich selbst)
- Reflexion auf einen selbst = Spiegelreflex auf Einstellungen *des Anderen* zu einem selbst
- Vis-à-vis-Interaktionen = flexibel, aber: beeinflusst durch vorgegebene *Typisierungen* (reziprok!)
- Vis-à-Vis-Situation = ständige „*Verhandlung*“ der Bestände von Typisierungen (Modifizierung)
- Erfahrung von Anderen: Direktheit (Mitakteure)/Indirektheit (Zeitgenossen) → zunehmende Anonymität
- Grad des Interesses/der Intimität → Abschwächung/Steigerung der Anonymität

→ „*Wahrnehmung der gesellschaftlichen Wirklichkeit der Alltagswelt als kohärentes und dynamisches Gebilde von Typisierungen, welche umso anonymer werden, je mehr sie sich vom „Jetzt und Hier“ der Vis-à-Vis-Situation entfernen*“

#### **3. Sprache und Wissen in der Alltagswelt**

- Wirklichkeit der Alltagswelt = wirklich wegen Objektivationen (dauerhafte Indikatoren subj. Empfindungen)
- Zeichengebung als besonderer Fall von Objektivationen: *Zeichen* = ausdrücklicher Hinweis auf subjektiv Gemeintes; Objektivationen als Zeichen verwendbar; Bündelung von Zeichen zu *Systemen*
- *Ablösbarkeit* von Zeichen und Zeichensystemen vom unmittelbar subjektiven Ausdruck
  
- *Sprache* als wichtigstes Zeichensystem aus vokalen Zeichen: (Kriterium der Ablösbarkeit)
  - Ursprung in Alltagswelt und primärer Bezug auf diese; Alltagswelt = Leben mittels und mit Sprache
  - *Objektcharakter* von Sprache → „Tatbestand“, zwingende Wirkung in vorgeprägte Muster
  - Vis-à-vis-Situationen: *Reziprozität* von Sprache → Synchronität von Hervorbringung vokaler Zeichen & subjektiven Intentionen des Sprechenden → intersubjektive Nähe & Selbstwahrnehmung
  - Sprache ermöglicht Typisierungen; Entpersonalisierung, Vergegenwärtigung von abwesenden Phänomenen
  - *Symbole* (sprachliche Verweisung) als tragende Säulen der Alltagswelt & der Erfahrung ihrer Wirklichkeit
  - Herstellung von semantischen Feldern/Sinnzonen → Wissensvorräte
  
- gemeinsamer Wissensvorrat wesentlich für Interaktionen in Alltagswelt → Ortsbestimmung & Behandlung
- wichtige Stellung von Rezeptwissen → Leitung der Alltagswelt durch Zweckmäßigkeitsmotive
- gesellschaftl. Wissensvorrat: Differenzierung der Wirklichkeit nach Vertrautheitsgrad, liefert Typisierungen
- Alltagswissen = „Lichtkegel“; gegliedert nach Relevanzen; gesellschaftlich distribuiert

### II. Gesellschaft als objektive Wirklichkeit

#### **1. Institutionalisierung**

##### **a) Organismus und Aktivität**

- Mensch: geographische Ungebundenheit, mangelnde Spezialisierung seiner Triebe → *Weltoffenheit*
- Ontogenese des Menschen: „Menschwerdung [...] in *Wechselwirkungen zur Umwelt*“
- Balance-Erfahrung zwischen „Körper-Sein und Körper-Haben“
- Einfluss der natürlichen Umwelt und der *gesellschaftlichen und kulturellen Ordnung* (Vermittlung durch signifikante Andere) → „Menschsein ist sozio-kulturell variabel“
- „Mensch macht seine eigene Natur“, „Mensch produziert sich selbst“
- Homo sapiens = *Homo socius*
- Mensch: Mangel eines biologischen Instrumentariums zur Stabilisierung seiner Lebensweise

- *Wie entsteht dennoch Stabilität?* – Entwicklung des Individuums auf Basis einer von signifikanten Anderen vermittelten Gesellschaftsordnung → Umwandlung der Weltoffenheit in relative Weltgeschlossenheit
- *Wie entsteht gesellschaftliche Ordnung?* – „ständige menschliche Produktion“ durch Externalisierung
  - Mensch versucht durch Externalisierung, stabile Umweltbedingungen zu schaffen

→ Ordnung kann nicht von genetischen Bedingungen abgeleitet, sondern nur durch diese erklärt werden; über biol. Konstanten hinausreichende Erklärung für Entstehung einer Gesellschaftsordnung: Institutionalisierung

## b) Ursprünge der Institutionalisierung

- Ursprünge/Vorstufe der Institutionalisierung: *Habitualisierungen*
- *Institutionalisierung* findet statt, „sobald habitualisierte Handlungen durch Typen von Handelnden reziprok typisiert werden“ → wichtig: Reziprozität der Typisierung; Typik der Akte & der Akteure; Rollen
- *Historizität*: Vollendung der Institutionalisierung, sobald entstehende Institutionen an Dritte weitergegeben werden, die an ihrer Konstruktion nicht beteiligt waren → Institutionen als objektive Wirklichkeit; Vergegenständlichung menschlicher Tätigkeiten zu Institutionen: *Objektivierung*
- Paradoxon: Menschen als „Schöpfer“ der institutionalen Welt nehmen diese als objektive, über ihnen stehende Wirklichkeit wahr, obwohl sie als Produkt von Menschen gemachte, konstruierte Objektivität ist
- *dialektische Beziehung* zwischen Mensch als Produzent und gesellschaftlicher Welt als Produkt:
  - durch Externalisierung & Objektivierung schafft Mensch gesellschaftliche Welt und nimmt sie als objektive Wirklichkeit wahr; durch Internalisierung während Sozialisation prägt er sich Institutionen ein
- *Gesellschaft ist menschliches Produkt & Mensch ist Produkt der Gesellschaft, welche ihm wiederum als objektive Wirklichkeit erscheint*
  - Folge der Historisierung von Institutionen: Bedarf einer Legitimation, um Sinn der Institutionen allgemeingültig zu erklären; keine spezifische Logik in Institutionen selbst → Zuschreibung von Logik
  - Wichtigkeit von Theorien und vortheoretischem Wissen für Legitimation
  - Erwerb des Wissens während Sozialisation; Aufnahme durch Erlernende als objektive Wahrheit, Internalisierung als subjektive Wahrheit → Verwendung als Grundlage für das Schaffen einer objektiven Welt durch Externalisierung
  - Repräsentation der Gesellschaftsordnung und Institutionen durch Rollen → durch Vermittlung von Rollen Erlernen der damit verbundenen Normen und Werte, Rollenbewusstsein wichtig für Habitualisierungen

## c) Sedimentbildung und Tradition

- Entstehung eines *gemeinsamen Wissensbestands* durch „Sedimentbildung“ von individuellen Erfahrungen und „intersubjektive Ablagerung“
- Verdeutlichung der Objektivierungen gemeinsamer Erfahrungen durch *Zeichensysteme* (v.a. Sprache)
- sprachl. Vergegenständlichung (Transformation in allg. Wissensobjekt) → Eingliederung in Traditionenvorrat
- *Anonymisierung und Abstraktion* von Erfahrung → Objektivierungen werden für alle greifbar
- zur Sicherung des Fortbestands von Institutionen: Vermittlung des Wissens im Formelcharakter für nächste Generationen

## d) Rollen

- Ursprung jeder institutionalen Ordnung in *Typisierungen* → nicht nur von Einzelhandlungen, sondern auch von Handlungsverläufen und –weisen
- Typisierung von Handlungsverläufen verlangt von diesen einen *objektiven Sinn* → dieser verlangt sprachliche Objektivierung
- *Selbsterfahrung*: 1) während Handlung: Identifikation des Selbst mit objektivem Sinn der Handlung → Handelnder fühlt sich identisch mit gesellschaftlich objektivierter Handlung, 2) nach Handlung: Rückzug des Selbst von vollzogener Handlung → nur teilhafte Identifikation des Selbst mit Handlung → Teil des Selbst wird im Sinne der gesellschaftl. Typisierungen objektiviert (*gesellschaftl. Selbst*)
- *Rollen* = Stattfinden der Typisierung von handelndem Selbst & handelndem Anderen innerhalb der Zusammenhänge eines objektivierten Wissensbestandes (geteilt von Mehrheit der Handelnden) → allgemeiner Wissensvorrat mit reziproken Verhaltenstypisierungen; wechselseitiger Bezug von Rollen und Wissen
- Rollen haben Kontrollfunktion der Institutionalisierung; repräsentieren Gesellschaftsordnung; sind Vermittler besonderer Ausschnitte des allg. Wissensvorrates

## e) Grenzen und Formen der Institutionalisierung

- Reichweite der Institutionalisierung abhängig von *Relevanzstrukturen*
- Grenzen der Institutionalisierung liegen im Menschen dort, wo *Externalisierung* nicht gelingt/nicht möglich ist
- zunehmender Grad der *Arbeitsteilung* → abnehmende Institutionalisierung; *Wirtschaftsüberfluss* → Spezialisierung, Aufgliederung gemeinschaftlichen Wissens
- Institutionalisierung kein unwiderruflicher Prozess → „*Entinstitutionalisierung*“ d. privaten Sphäre
- Zusammenhang von Institutionen → Bewusstsein der Subjekte, die Erfahrung von Institutionen mit Logik überlagern
- Aufgliederung der institutionalen Ordnung & Zuteilung von Wissen → Schwierigkeit der Schaffung von für Gesamtgesellschaft gültige, *integrationsfähigen Bedeutungen* → Problem der Legitimation institutionaler Aktion
- mögliche Folge institutionaler Auffächerung: Entstehung von abgetrennten *Subsinnwelten* → Vielfalt von Perspektiven auf Gesamtgesellschaft; Fähigkeit der Rückwirkung auf Gemeinschaft, aus der Subsinnwelt hervorgegangen
- Problem, wenn Veränderung von Institutionen und Subsinnwelten nicht „im Gleichschritt“ → Legitimationen werden gestört
- historische Veränderlichkeit von Institutionen → Frage nach der *Verdinglichung* der gesellschaftlichen Wirklichkeit

## 2. Legitimierung

### a) Ursprünge symbolischer Sinnwelten

- *Legitimierung* = „sekundäre Objektivation von Sinn“, welche institutionalisierte „primäre Objektivationen“ erklären und nachvollziehbar machen soll; kognitiver und normativer Aspekt
- bei Legitimierung: Wissen vor Werten (Entstehung der Werte erst nach Wissen über bestimmten Sachverhalt)
- Gesamtheit einer institutionalen Ordnung & Leben eines Individuums, während welchem es „durch verschiedene Teilordnungen einer ganzen institutionalen Ordnung“ geprägt wird, soll durch Legitimierung sinnhaft erscheinen
- 4 Ebenen der Legitimierung:
  - 1) *Vortheoretische Gewissheiten* – „Das, was jeder weiß“
  - 2) *Theoretische Postulate in rudimentärer Form* – „Lebensweisheiten, Legenden und Volksmärchen“
  - 3) *Explizite Legitimationstheorien*: im Idealfall gestützt auf wissenschaftliche Erkenntnisse, reine Theorie
  - 4) *Symbolische Sinnwelten*: „Matrix aller gesellschaftlichen objektivierten und subjektiv wirklichen Sinnhaftigkeit.“; Entstehung durch gesellschaftliche Objektivation; umfassen Gesamtheit der institutionalen Ordnung
- durch Sinnwelten: Legitimierung & Schutz der institutionalen Ordnung
- wichtige Funktion: Legitimation des Todes; da „Gewißheit der Wirklichkeiten des Alltagslebens“ gefährdet
- für Individuum, Gesellschaft und Geschichte sinnstiftend: Zusammenhang von Ereignissen

### b) Theoretische Konstruktion als Stütze für Sinnwelten

- symbolische Sinnwelt = *theoretischer Natur* (Basis: theoretische Reflexion → durch gesellschaftl. Objektivation Verbindung von Hauptthemen aus versch. Institutionen)
- alle Legitimationen = Konzeptionen zur *Stütze* von Sinnwelten
- versch. *Ebenen* der Legitimation symbolischer Sinnwelten (nicht auf vortheoretischer Ebene)
- nach Objektivierung d. symbolischen Sinnwelt: Möglichkeit zur Reflexion über sie (Legitimation 2. Grades)

Wann/warum werden Maßnahmen zum Erhalt von Sinnwelten nötig? → wenn Sinnwelt zum Problem wird

- jede Sinnwelt = potentiell problematisch
- Irrlehren → Anstoß zur theoretischen Systematisierung von Sinnwelten → Modifizierung von Sinnwelten durch theoretische Konzeption
- Hauptanlass zur Entstehung von Stützkonzeptionen: Aufeinanderprall von Gesellschaften mit jeweils anderer Geschichte → *alternative Sinnwelten* → Demonstration, dass eigene Sinnwelt nicht zwingend  
→ Machtfrage (Stützkonzeptionen = Produkte gesellschaftlicher Aktivität)
- Stützkonzeptionen → Systematisierung von *vorhandenen* kognitiven und normativen Legitimationen; Weiterverarbeitung der Legitimationen einzelner Institutionen auf höherer Ebene theoretischer Integration
- markante *Typen von Stützkonzeptionen*: Mythologie, Theologie, Philosophie, Wissenschaft
- angewandte Formen sinnweltstützender Theoriebildung: *Therapie* & „*Nihilierung*“ → Wirklichkeitsbestimmungen der Sinnwelt müssen Gesamtheit des Lebens umfassen

### c) Gesellschaftliche Organisation als Stütze für Sinnwelten

- Sinnwelten = menschliche Produkte → verändern sich; Wirklichkeit = gesellschaftlich bestimmt
  - Verkörperung der Bestimmung → konkrete Personen/Gruppen als *Bestimmer von Wirklichkeit*  
→ Wer bestimmt? – Betrachtung gesellschaftlicher Organisation
  - Spezialisierung von Wissen → neuer Status der Sachverständigen: „Welt-Spezialisten“
  - Konsequenzen: 1) Notwendigkeit reiner Theorie, 2) Zunahme des Traditionalismus bei durch Traditionen legitimierten institutionalisierten Tätigkeiten
  - wenn wirklich Monopol Welt-Spezialisten → Aufrechterhaltung der Sinnwelt durch eine einzige Symboltradition; Liquidation der Konkurrenz für Sinnwelt (physische Zerstörung/Integration/Absonderung von Gesellschaft ohne Bedrohung für Monopol)
  - moderne Gesellschaften häufig *pluralistisch* → teilen bestimmte Grundelemente einer Sinnwelt, aber auch verschiedene Teilsinnwelten → Veränderung der gesellschaftlichen Seite der traditionellen Wirklichkeitsbestimmungen & der Weise, wie diese im Bewusstsein der Menschen sind; kein Monopol der Experten für Wirklichkeit mehr (Pluralismus → Skepsis & Willen zu Neuem)
  - Intellektueller → Mangel an geistiger Integration in Sinnwelt, abweichende Wirklichkeitsbestimmung; Optionen: Rückzug in Subgesellschaft/Revolution; Notwendigkeit bei beiden Optionen: Bestätigung durch andere
- gesellschaftl. sinnhafte Wirklichkeitsbestimmungen müssen *durch gesellschaftl. Prozesse objektiviert* werden  
→ Wandel von Sinnwelten durch *Dialektik zwischen Theorien & ihren gesellschaftlichen Stützformationen*  
→ jede symbolische Sinnwelt & jede Legitimation = *menschliche Produkte*

## III. Gesellschaft als subjektive Wirklichkeit

### 1. Internalisierung der Wirklichkeit

#### a) Primäre Sozialisation: Konstruktion der 1. Welt durch signifikante Andere → zweifelsfreie Wirklichkeit

- Geburt in objektive Gesellschaftsstruktur & objektive gesellschaftliche Welt
- Gesellschaft: ständiger *dialektischer Prozess* → *Externalisierung, Objektivierung, Internalisierung*
- Mensch muss erst Mitglied der Gesellschaft werden: Internalisierung zur Teilhabe an Dialektik
- signifikante Andere: Bestimmung der Situation des Kindes als objektive Wirklichkeit für Kind
- *doppelter Filter*: Vermittlung und Modifizierung der Welt durch signifikante Andere
- Gefühlsbindung: emotionale *Identifizierung mit signifikanten Anderen* als Basis für Internalisierung ihrer Rollen und Einstellungen; durch Identifikation mit Anderen: Selbstidentifikation
- Dialektik zwischen Selbstidentifikation und Identifizierung durch Andere
- *Identität* = objektiv als Ort in bestimmter Welt gegeben, kann subj. nur zusammen mit Welt erworben werden; durch subjektive Aneignung der Identität → Aneignung der Welt, auf die Identität verweist
- Abstraktum der Rollen und Einstellungen konkreter sig. Anderer → *generalisierter Anderer*

#### b) Sekundäre Sozialisation: bereits sozialisierte Person wird in neue Ausschnitte der obj. Welt der Gesellschaft eingewiesen; Internalisierung institutionaler Subwelten; Erwerb von rollenspezifischem Wissen

- Kontakt mit anderen Routinen des Handelns, Krisen → sek. Soz.: Erkennen institutionaler Zusammenhänge
- meist ohne gefühlsgeladene Identifikation; nur dann, wenn radikale Umformung d. subj. Wirklichkeit → keine sig. Anderen → Austauschbarkeit der Lehrer → anonyme institutionelle „Funktionäre“
- Betrachtung der Inhalte der sekundärer Sozialisation mit weniger subjektiver Unausweichlichkeit als bei primärer Sozialisation → subjektiver Sinn für Wirklichkeit der Institutionalisierungen ist flüchtiger → Distanz zwischen Selbst & rollenspezifisches Teil-Selbst mit seiner Wirklichkeit
- Reichweite: bestimmt nach Grad d. Arbeitsteilung & gesellschaftl. Verteilung von (Spezial-)Wissen
- Subwelten = partielle Wirklichkeiten (↔ Grundwelt primärer Sozialisation)
- Schwierigkeit: *Problem der Verschränkung* von ursprünglichen & hinzukommenden Internalisierungen

#### c) Bewahrung und Verwandlung von subjektiver Wirklichkeit

- Sozialisation = niemals abgeschlossen; stetige Gefährdung der internalisierten Inhalte  
→ Notwendigkeit von bestimmten gesellschaftl. Möglichkeiten zur Bewahrung der subjektiven Wirklichkeit
- 2 *Möglichkeiten* subjektiver Wirklichkeitsabsicherung: *Routine & Bewältigung von Krisen*
- Wirklichkeit → Internalisierung & Festhalten im Bewusstsein durch gesellschaftliche Prozesse → subjektive Wirklichkeit muss zu einer gesellschaftlich bestimmten, objektiven Wirklichkeit in Beziehung stehen
- dialektische Beziehung zwischen signifikanten & sonstigen Anderen → Interaktion miteinander & mit subjektive Wirklichkeit, die sie bewahren sollen
- *Mittel der Wirklichkeitserhaltung: Unterhaltung* → Garantie, Modifizierung & Rekonstruktion subjektiver Wirklichkeit; fundamentales wirklichkeitswahrendes Faktum = Sprache → Objektivierungen der Sprache werden zu Objekten des individuellen Bewusstseins
- subjektive Wirklichkeit gebunden an Plausibilitätsstrukturen

- extreme Transformationen subjektiver. Wirklichkeit → „Verwandlungen“: *Resozialisation*

## 2. Internalisierung und Gesellschaftsstruktur

- Sozialisation immer innerhalb *spezifischer Gesellschaftsstruktur*
- Erfolg von Sozialisation → hohes Maß an *Symmetrie von objektiver & subjektiver Wirklichkeit & Identität*; abhängig von sozial-strukturellen Grundlagen
- maximaler Sozialisationserfolg → Gesellschaften mit minimaler Arbeitsteiligkeit & Wissensaufsplitterung
- gescheiterte Sozialisation: 1) evtl. Produkt biographischer Zufälle, 2) bei Differenzierung der Wissensverteilung: Produkt der Vermittlung verschiedener obj. Wirklichkeiten durch versch. „Andere“, 3) Ergebnis widersprüchlicher Weltvermittlung durch sig. Andere in Primärsozialisation, 4) Widersprüche zwischen primärer & sekundärer Sozialisation
- *Individualismus*: direkter Zusammenhang zur gescheiterten Sozialisation
- in Gesellschaft konträrer Welten → Zunahme der Relativität *aller* Welten, eigenes institutionalisiertes Verhalten als ablegbare Rolle

## 3. Identitätstheorien

- Identität als Schlüssel zur subjektiven Wirklichkeit
- Entstehung durch *Dialektik zw. Individuum & Gesellschaft*; Produktion der Identität durch Zusammenwirken von Organismus, individuellem Bewusstsein und gesellschaftlichen Prozesse, welche selbst durch Gesellschaftsstruktur determiniert sind, sowie Reaktion der Identität auf vorhandene Struktur
- *Identitätstypen = gesellschaftliche Produkte* (relativ stabile Elemente der objektiven Wirklichkeit); Erscheinung der Identitätstypen im Alltagsleben
- Identitätstypen als Gegenstand einer gewissen Theoriebildung → Einbettung Identitätstheorien in *allg. Theorie der Wirklichkeit* → Verstehen von Identitätstheorien nur möglich, wenn sie im Zusammenhang mit allgemeiner Wirklichkeitstheorie betrachtet werden
- jede Psychologie hat Kosmologie zur Voraussetzung
- Dialektik zwischen Theorie und Wirklichkeit

## 4. Organismus und Identität

- menschliche Wirklichkeitskonstruktion → Einflüsse von & auf Organismus → Dialektik *Natur & Gesellschaft*
- Organismus setzt *Grenzen*, was gesellschaftlich möglich ist
- *Begrenzung* der biologischen Möglichkeiten des Organismus durch Gesellschaft (Bsp. Lebensdauer)
- direkter Einfluss der Gesellschaft auf *Funktionen* des Organismus (Bsp. Sexualität/Ernährung)
- Widerstand des „biologischen Substrats“ gegen gesellschaftliche Formung (primäre Sozialisation)  
→ dauernde *innere Dialektik zwischen Identität & biologischen Substrat*
- in Dialektik zw. Natur und gesellschaftlich konstruierter Welt produziert Mensch Wirklichkeit und sich selbst

**Literatur:** Berger, P., Luckmann, Th. (2012): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*, Frankfurt/M.